

## SCHLUSSWORTE

Betrachtet man die Wasserversorgung der Stadt Wien im Ablauf der vergangenen 100 Jahre, so kann man ruhig sagen, daß sie im allgemeinen den gestellten Anforderungen bis heute noch immer gerecht geworden ist. Allerdings mußte hiefür in Kauf genommen werden, daß in Teilgebieten der Stadt die Qualität des gelieferten Wassers nicht mehr jene des Hochquellenwassers erreicht.

Natürlich hängt dies mit der von Jahr zu Jahr steigenden Verbrauchsmenge zusammen; nicht etwa weil die Einwohnerzahl in den letzten Jahrzehnten gestiegen wäre, sondern weil die Einzelansprüche von Jahr zu Jahr größer geworden sind. Betrachtet man weiter den Wasserverbrauch des einzelnen, so ist er ein Anteil der insgesamt zur Verfügung stehenden Naturschätze, Rohstoffquellen und Nahrungsmittel. Es ist reiflich zu bedenken, daß all dies nicht unbegrenzt vorhanden ist oder unbegrenzt erzeugt werden kann.

Viele Naturwissenschaftler mahnen zur Einschränkung in der Nutzung all dieser Stoffe und zur Maßhaltung, damit es nicht bei der vorhandenen Korrelation zwischen Produktion, Verbrauch und Umweltverschmutzung zu einem weltweiten Zusammenbruch komme.

An dieser Stelle sei auch auf folgende mahnenden Worte eines Wernher von Braun anlässlich des Astronautischen Kongresses in Wien im Oktober 1972 hingewiesen: „Die Erde ist ein einsames Raumschiff, auf dem 3,5 Milliarden Menschen mit unbekanntem Ziel durch das All reisen. Sie mißbrauchen ihre begrenzten Rohstoffreserven und die empfindliche Atmosphäre in einer Weise, daß man meinen könnte, sie hätten nur das eine Ziel: sich selbst auszurotten.“

Soweit es sich um das Wasser für Wien handelt, wurde unter anderem der Versuch unternommen, die noch vorhandenen Möglichkeiten der Höchstleistung für die I. Wiener Hochquellenleitung aufzuzeigen.

Aber gerade weil es sich um unser Hochquellenwasser handelt, das den Wienern im Vergleich zu anderen Großstädtern in besonders hervorragender Qualität zur Verfügung steht, möge man bedenken, daß es auch nur begrenzt vorhanden ist und bei weiter steigendem Verbrauch — es wird auch an die Beschaffung von untergrundfiltriertem Donauwasser gedacht — als Mischwasser nur schlechter werden kann.

Es ist hier nicht der Platz, über die verschiedenen Möglichkeiten — es gibt deren genug — zu sprechen, die der gewollten aber auch ungewollten Wasserverschwendung entgegenwirken könnten. Eines möge aber immer beachtet werden: dort, wo die Wahl besteht, sollte man mit dem kostbaren Hochquellenwasser Maß halten! Man muß es als das einschätzen, was vor 2500 Jahren der griechische Dichter Pindar mit dem Satz „to ariston men hydor“ (das Beste aber ist das Wasser), so treffend zum Ausdruck gebracht hat.

